

Bein.  
mar Abend  
mlung in  
Dichhol  
und Kull  
längen den  
Größen  
Vorhand.  
fäden.  
den Kauf  
den Zimm  
geln. Ein  
ig in Stö  
Spindler  
in Sparab  
t aus Wei  
Dohm in  
Dohm mit  
Dr. Richard  
H. Josephine  
Beisitzamit  
Hil. Pauline  
Die Parian  
Post in An  
1864.  
fabrikant.  
igen.  
liche Ge  
schen Tur  
Jahr.  
ast der  
uertweh  
864.  
109.  
II!  
Sch Gra:  
wald  
ste.  
rner.  
F. a. J.  
u. Jhr':  
uatar  
mag,  
rad sprach  
rden,  
rden? —  
den!  
ehrten  
Häfts-  
beim  
besten  
tilch.  
neue Ver  
unersüht  
bisprige,  
den Einse  
man — an  
s Gaar.  
obian.  
unsch halb  
nitten,  
achen aus  
grfrage.  
gen Au  
nd bärtigen  
Geschmad  
ere Frauen  
en.  
Frau.  
die her  
euen Jah  
mäbchen  
ereten Greg  
Häufel's  
am  
verlage an  
jahr und  
a Die.

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drabisch.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Klopsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

**Abonnement:**  
Wochenschrift 20 Ngr.  
bei monatlicher Be-  
zahlung 12 1/2 Ngr.  
Durch die Königl. Post  
wöchentlich 22 Ngr.  
Einzeln Nummern  
1 Ngr.  
**Inseratenpreise:**  
Für den Raum einer  
Spaltenzeile: 1 Ngr.  
1 Ngr. Unter „Ange-  
bote“ die Zeile  
2 Ngr.

**Dresden, den 3. Januar.**  
Se. Königl. Maj. hat die Finanzräthe Karl Wil-  
helm Kempe, Karl Alwin Jibor Götz und Oswald von  
Koch-Wallwig zu Geheimen Finanzrätthen und den Polizeirath  
Gustav Adolf Wahl zum Finanzrath ernannt.  
— Se. Maj. der Königl. Hoheit die Königin und  
Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Sophie wollen Freitag  
den 8. Januar 1865 die Glückwünschungscurven wegen er-  
folgter Declaration der Verlobung Ihrer Königl. Hoheit der  
Prinzessin Sophie, Herzogin zu Sachsen, mit Sr. Königl.  
Hoheit dem Herrn Herzog Carl Theodor in Bayern, sowie  
gleichzeitig wegen des Jahreswechsels in dem Saal-Paradealle  
der zweiten Etage des königlichen Schlosses gemeinschaftlich  
annehmen. Die Frau Oberhofmeisterin, die Zutritts-Damen  
und die Hof-Damen Ihrer Maj. der Königin und Ihrer Kö-  
niglichen Hoheit der Prinzessin Sophie, die Cavaliere des gro-  
ßen Dienstes Sr. Maj. des Königs und die Cavaliere des  
kleinen Dienstes Ihrer Maj. der Königin und der Prinzessin Sophie,  
Königl. Hoheit, versammeln sich Behufs der Umgehung beider  
Majestäten bei den Courven 11 Uhr in den Vorzimmern Ihrer  
Maj. der Königin. Vor Beginn der Courven werden Ihre  
Majestäten und Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Sophie  
die Glückwünsche der Frau Oberhofmeisterin, der Zutritts- und  
Hof-Damen, — nach deren Schluß, die der Herren Cavaliere  
vom Dienst, entgegennehmen. Die Damen erscheinen in man-  
telle, — die Herren in Uniform (Gala) oder Hofkleid. Jede  
Trauer wird für diesen Tag abgelegt.  
— Laut Bekanntmachung der Kircheninspektion ist in-  
folge von Anträgen, welche wegen einer dem fortschreitenden  
Wachstume der hiesigen evangelisch-lutherischen Kirchengemein-  
den entsprechenden Vermehrung der geistlichen Amtskräfte  
von der Kircheninspektion mit Zustimmung der Kirchengemein-  
debestandvertretung gestellt worden sind, u. A. von dem I. Cul-  
tusministerium genehmigt worden, daß der Wirkungskreis des  
Katecheten und Diakons an hiesiger Frauenkirche — der Zeit  
Herrn Diakonus M. Adam — von jetzt an in verschiedener  
Hinsicht erweitert werde. Auch ist daneben die Anstellung  
noch eines zweiten Katecheten als Hilfsgeistlichen für hiesige  
Kreuzparodie in nahe Aussicht gestellt. Diese Einrichtung  
bedeutet neben der durch die veränderten Verhältnisse nöthig  
gewordenen Unterstützung der Parochialgeistlichen in ihren  
Amtsgeschäften hauptsächlich, daß fortan — wo möglich —  
keine Beerdigung mehr auf den Gottesäckern der Kreuzkirche  
ohne Begleitung eines Dieners der Kirche erfolge, vielmehr  
allen Beerdigungen — wenn die Leidtragenden nicht die  
Haltung einer Grabrede durch einen anderen, von ihnen dazu  
ausersehenen Geistlichen verlangt haben, in welcher Hinsicht  
es ganz bei dem bisher Ueblichen verbleibt — auf Wunsch  
der Hinterbliebenen einer der hierfür bestellten Geistlichen bei-  
wohne, welcher solchensfalls den Conduct am Thore des Got-  
tesackers empfangen, an das Grab geleiten, daselbst Gebet  
und Segen sprechen und sonst den Leidtragenden geistlichen  
Zuspruch erteilen wird. Kosten erwachsen aus solcher Zu-  
ziehung des Hilfsgeistlichen, welchem ein Fixum dafür aus-  
gesetzt ist, nicht.  
— Eine goldene Hochzeit wurde am zweiten Weihnachts-  
feiertage unter großer Theilnahme zu Bieschen gefeiert, indem  
dies seltsame Fest eine bekannte Persönlichkeit, den ehemaligen  
Chausseegeld-Einnehmer Herrn Menzel und seine Gattin betraf.  
Dem Soldatenstand ergeben und bei mancher Kriegs-  
affaire thätig, hatte er sich zur Stelle eines Regiments-Quar-  
tiermeisters emporgeschwungen. Am 26. December 1814  
wurde er mit seiner Frau, einer Holländerin, unweit Amster-  
dam getraut. Die jüngere Generation Bieschens und na-  
mentlich der dasige Männergesangsverein gestalteten im Verein  
mit vielen Freunden und Bekannten den seltenen Tag zu  
einem wahrhaft festlichen. Nachdem das Jubelpaar an obigem  
Chrentage früh durch den Gesangsverein ein Ständchen em-  
pfangen, Musik und Böllerschüsse vor und nach der kirchlichen  
Weihe in Raditz ertönt, lehrten die Glücklichen unter dem  
Jubel von Alt und Jung in die mit Tannenreisern und  
Blumen geschmückte Wohnung zurück, begleitet und geleitet  
von allseitigen Segenswünschen.  
— Wenn der größte Logenköpfer unserer Zeit, Felix  
Wendelssohn-Bartholdy, einmal von Leipzig die Worte sagte:  
„Es ist vermöge seines Gewandhaus-Concertes ein Pöbel- und  
Präfflein für musikalische Geister“, so dürfte in letzterer Zeit  
der Pianist Gustav Satter in Leipzig den Ruf bewahrt  
haben, den er sich in beiden Hemisphären erworben. Sein  
Concert kurz vor Weihnachten, war reich besucht und der  
Beifall außerordentlich. Wie wir hören, wird Herr Satter  
nächstens hier ein Concert im Saale des Hotel de Sage ver-  
anstalten, wo der Künstler jedenfalls auch Wagners Tann-  
häuser-Duetturte mit zum Vortrag bringt, die Satter selbst  
zum Concertdirigirer eingerichtet hat und womit er in Leipzig

ganz außerordentlichen Erfolg erzielte. Auch in dem hier in  
Aussicht stehenden Concert wird der Künstler einen der prächt-  
vollen Concertflügel aus der Fabrik von Steinway und Söhne  
in New-York und Braunschweig in Anteband bringen, be-  
ren Instrumente bereits auf 26 Ausstellungen, zuletzt in Lon-  
don, den ersten Preis empfangen.  
— Auf der Stieffstraße versammelte sich am vergangenen  
Sonabend Nachmittag ein zahlreiches Publikum um einen  
Kohlenwagen, weil das vorgespansste Pferd hingestürzt und  
trotz aller Mühen nicht mehr auf die Beine zu bringen war.  
Es verordnete bald darauf an Ort und Stelle und wurde  
später durch den Cavalier fortgeschafft.  
— In der Sylvesternacht hat sich ein unbekannter Dieb  
in die Kuischerstube des auf der Schloßstraße gelegenen bairi-  
schen Brauhauses eingeschlichen, nachdem er zuvor eine  
Scheibe des nach dem Hofraum führenden Fensters eingedrückt  
und auf diese Weise den Fensterflügel geöffnet hat. In der  
Stube hat er ein Wandschränkchen erbrochen und den darin  
befindlichen Geldebetrag von 10 Thlern. entwendet. Einen  
Geldbeutel mit 7 Thlern. der frei auf einem Tische gelegen,  
hat der Spigbube unberührt gelassen.  
— Die A. B. schreibt über den gestern erwähnten To-  
desfall eines Mädchens aus Leipzig vom 26. Decbr.: Vor  
etwa drei Wochen ging die Nachricht durch die hiesigen Blät-  
ter, daß ein dreizehnjähriges Mädchen, von Hunger und Durst  
erkrankt, im benachbarten Rosenthal aufgefunden und im  
Jacobshospital untergebracht worden sei. Selbst Durst, Hun-  
ger und Frost während vier Nächten und fünf Tagen und  
die Schrecknisse des Nacht vermochten nicht, es in seinen bis-  
herigen Aufenthaltsort zurückzuführen; das Kind wurde bald  
darauf amputirt, und am 12. December erlag es seinen Lei-  
den. Dieses Kind kamte aus dem hiesigen Pestalozzistift,  
aber die Verwaltung dieses Stifts hat nicht die geringste  
Theilnahme an dem Geschehniß des „entflohenen Kindes“ kund-  
gegeben, hat nicht ausgesendet das Kind zu suchen und zurück-  
zubringen, hat nicht einmal eine Bekanntmachung erlassen,  
nicht das sichere Mittel der öffentlichen Polizeigewalt zur  
Findung des Kindes aufgeboten, und scheint sich auf den Pau-  
ser des Systems der in seinem Innern herrschenden Besse-  
rungsmittel der Kinder verlassen zu haben. Als der Stief-  
vater des entflohenen Kindes einige Zeit nach der Flucht des-  
selben bei dem Lehrer oder Verwalter des Stifts anfragte:  
warum man denn das Kind nicht gesucht? soll er die An-  
wort erhalten haben: „Die Range wird schon von selbst  
zurückkommen.“ Dem Stadtrath hat dieser Fall keine Ver-  
anlassung zu einem genaueren Einblick in das Getriebe der  
im Rettungshaus des Pestalozzistifts herrschenden Menschen-  
ziehungsmethode gegeben; dafür ist dem Stadtverordneten-  
collegium ein von 38 Mitgliedern desselben unterzeichneter  
Antrag übergeben worden, welcher die fragliche Angelegenheit  
in einer Weise zur Sprache bringt, die ein Vertuschen, ja  
auch eine nur oberflächliche Untersuchung derselben geradezu  
unmöglich macht. Die Stadt Leipzig hat nämlich, trotz des  
privaten Charakters des Pestalozzistifts, doch ein doppeltes sehr  
gewichtiges Interesse an demselben. Die Stadt hat dem Stift  
ein Areal verpachtet, welches sie jederzeit nach Ablauf einer  
einjährigen Kündigung zurückfordern kann, und ferner hat es  
der Stadtrath für angemessen erachtet, diesem zur „Rettung  
verwaarloster Kinder“ bestimmten Stift alljährlich eine An-  
zahl städtischer Waisenkinder zuzuwenden, lediglich, wie ein  
Stadtverordneter behauptete, damit das Stift überhaupt be-  
stehen könne. Daß ein schlechter Geist und eine rohe Be-  
handlung in dem Rettungshaus herrsche, soll ganz abgesehen  
von dem vorliegenden Fall, durch viele andere Argumente  
nachgewiesen sein. Unlängst kam eine Mutter auf das Rath-  
haus, ihr Kind an der Hand, und erklärte: sie nehme es aus  
dem St. ft zurück, weil die Kinder in demselben „wie das  
Vieh“ behandelt würden; und als der dazwischentreteude,  
jedoch zum St. ft in Beziehung stehende Stadtrath mit Ent-  
schiedenheit gegen solche Behauptung auftrat, hatte die Frau  
ihre Behauptung thatsächlich zu belegen gewußt. Stadtver-  
ordnete haben an Ort und Stelle Beobachtungen gemacht;  
sie finden die Eindrücke, die dort gegeben werden, widerlich,  
finder, abstoßend, und eher geeignet, schlechte Reigung zu er-  
härten und zu verstärken, als zu mildern und zum Bessern  
zu wenden, und eine unverständliche Glaubensmystik durchzieht  
das ganze System der „Rettung.“ Nützliche Autoritäten haben  
schon früher das Ausschließen der Jüglinge als höchst unbesie-  
digend erklärt, sowohl was Gesundheit als was Reinlichkeit  
anbetrifft. Die Kinder werden durch Mittel gezogen, welche  
ihnen zur übermäßigen Plage gereichen. Das ganze System  
scheint thöricht und verwerflich. Aus allen diesen Gründen,  
die wir fast wörtlich dem erwähnten Antrag entnehmen  
haben, beantragten die 38 Unterzeichner der Eingabe: das  
Collegium wolle den Stadtrath veranlassen: 1) den mit dem  
Pestalozzistift bestehenden Pachtcontract sofort zu kündigen;

2) die ihm anvertrauten Kinder sofort zurückzuführen und kein  
Kind fernerhin demselben anzuvertrauen, und 3) diese Kinder  
wieder in eigene städtische Pflege und Erziehung zu geben.“  
Am 21. Dec verhandelten die Stadtverordneten in öffentlicher  
Sitzung über die Eingabe, und nach kurzer Debatte wurden  
der Antrag unter 1 gegen 2 Stimmen, die andern beiden  
einstimmig angenommen. Das Ausschreiben, welches die Sache  
macht, ist ungeheuer!  
— Herr Kunstreiterdirector Krenz, der jetzt in Wien  
seine Vorstellungen giebt, beabsichtigte, wie wir hören, im  
Monat März hier einzutreffen und seine Vorstellungen auf  
dem Plage des rothen Hauses zu beginnen. Wie es scheint,  
wird er schon eher eintreffen, da einem on dit zufolge der  
Circus Krenz schon Ende Februar fertig sein soll.  
— Als der Zug, welcher am 1. d. um 5 Uhr in Dres-  
den abgeht, in Radeberg ankam, entstand ein bedeutender  
Standal. Es war nämlich während der Fahrt von einem  
Passagier, welcher nach Görlitz wollte und Preuß ist, in der  
Unterhaltung gesagt worden: „Die sächsischen Soldaten sind  
S—!“ Dies wollten sich besonders die mitfahrenden Militärs  
nicht gefallen lassen und expedirten den Schimpfer in Rade-  
berg heraus und veranlaßten einen nach Bayreuth reisenden  
Corporal, denselben zu arretiren und unter Applaus des Mi-  
litärs wie Civils nach der Stadt Radeberg abzuführen.  
— Die Wessler und Wesslerinnen von Hundw. versehen  
wir nicht, an die Beforgung von Hundemarken pro 1865  
(die man auf dem Rathhause für 2 Thlr. kauft) zu erinnern,  
damit ihre Lieblinge nicht vom Cavalier weggesaugen werden.  
— Am letzten Capitelabend der Gesellschaft der „Alter  
von der grünen Insel“ in Wien erschien auch der Dresdner  
Hoffhauspieler Davison als Pilgrim. Bekann, der Oberchor  
der Insel, begrüßte den Gast mit einer Anrede, aus welcher  
wir folgende drastische Stellen entnehmen:  
„Das ist mein Sobn, mein vielgeliebter Anabe,  
Der Bogumil, an dem ich Wohlgefallen habe.  
Der Bogumil, Der Kinder, kann euch gaulen,  
Daß Deutschland Pöbia sich alle schauteln,  
Spielt den Othello der, bei vollem Haus,  
Das hält auch keine Deedemona aus.  
Wenn er in Ballung kommt, dann ist's verbürgt,  
Daß er sie schon im ersten Act erwürgt;  
Der spielt euch, wenn ihr's haben wollt, den Faust,  
Das manchmal dem Restisio selber graut;  
Was Goethe schrieb, das hat ihm nie genügt,  
Nach ihm hat Brechen Jwillinoz gekriegt!  
Er spielt den Hamlet euch so geistig stark,  
Wie's niemals einen gab in Danemark.  
Des Vaters Geist steht neben ihm fast wie verwaist,  
Er spielt den Hamlet, wenn ihr wollt, ganz ohne Geist.  
Da: wie's euch eistalt über'n Rücken laßt,  
Wenn er als Ferk'nand Limonade säßt,  
Wie er sich oben wälzt verpöthelt rum,  
Wird wehe auch dem ganzen Publikum!  
Wir sind doch große Karren hier gemis.  
Doch Davison ist größer als Narcis!  
So wie er hier im Glanze vor uns steht,  
Gebire ich ihm willig die Priorität;  
Denn er ist ein Geknar: — ich bin ein Habiler Blas,  
Und im Sahiren ist er wirklich groß!  
— Wie der in Pirna neuerliche „Bote aus der säch-  
Schweiz“ mittheilt, sind die Befertiger von Weimarischen fassen  
Zehntbalennoten, der Maschinenbauer R. und Lithograph G.  
mit ihren Frauen nach Pirna abgeliefert worden. G. ist  
derselbe, der vor mehreren Jahren das berühmte Falchmänner-  
geschäft auf dem Pfaffenstein etablirt und deshalb mehrere Jahre  
Zuchthaus verbüßt hatte.  
— Am 30. December früh 3 Uhr brannte das Wohn-  
haus und Scheune des Bergmann Schubert im Zehntel in  
Großhartmannsdorf bis auf den Grund nieder. Das Mo-  
biliar Schuberts ward zum großen Theil, das der Miethbewohner  
nur theilweise gerettet. Außer den Futtermitteln verbrannten  
auch 3 Stüd Gänse. — Am demselben Tage wurde der Bleich-  
gehülfe Lange aus Waltersdorf auf Jittauer Fluß im Walde  
erhängt aufgefunden und gerichtlich aufgehoben.  
— Das lgl. Bezirksgericht Pirna hatte am 31. v. M. über ein  
Eisenbahnverbrechen zu erkennen. Der 14-jährige Hausbesitzer-  
sohn Karl Adolf Berge aus Obergogelgang war beschuldigt  
und geständig, in der Nähe seiner älterlichen Wohnung zu  
Obergogelgang zu drei verschiedenen Malen Steine und Holz-  
stücke auf die Schienen der sächsisch-böhmischen Staatsbahn  
gelegt zu haben, glücklicherweise ohne Erfolg. Die zuerst am  
26. Nov. darauf gelegten kleinen Steine waren von der Lo-  
comotive zermalmt, das 1 1/2 Zoll starke und 23 Zoll lange  
Holzstück aber — am 4. v. M. — nach den daran erkenn-  
baren Spuren von den Räumern der Locomotive bei Seite ge-  
worfen, das zuletzt, am 8. v. M., auf die Schienen gelegte  
Berkstück im Gewichte von 49 Pfund endlich auch richtig  
entdeckt worden. Da der jugendliche Verbrecher seine That  
fers zur Nachtzeit ausgeführt, wo Courierzüge die Bahn passi-  
ren und da überdies zu jener Zeit wegen der österreichischen

Waldtransporte ein vermehrter Verkehr stattfand, so konnte ein unbedenkliches Unglück von Berge herbeigeführt werden. Welches Motiv den Thäter geleitet, darüber kann man im Zweifel sein; er freilich versichert, daß nur Neugierde ihn dazu getrieben zu sehen, wie die Gemüthe zerleinert würden. Der Gerichtshof erkannte wieder Berge auf 3 Jahre Gefängnis und 1/2 Scharfung.

— a Eine alte Unsitte, welche gewöhnlich der Beginn eines neuen Jahres mit sich bringt, scheint heuer weniger epidemisch aufzutreten, als in früheren Jahren. Wir meinen das läufige Gratuliren in allen öffentlichen Lokalen. Wobin Einer auch in der Neujährswoche kam; gleich war ein dienender Geist beflissen, dem unglücklichen Gaste, den er früher vielleicht noch nie gesehen, eine Gratulationskarte, vulgo eine Schulüberschreibung auf mindestens ein Fünfgroschenstückchen vorzulegen. Wir lassen uns dies recht gern bei Stammgästen gefallen; die Können und werden gewiß auch dem Kellner oder dem Mädchen, welches sie das ganze Jahr hindurch ordentlich bedient hat, beim Jahreswechsel ein Doucour nicht verjagen. Diese Gratulation wurde aber zu einem ziemlich lästigen Mannöver, vor welches sich Jeder in der ersten Woche des Jahres fürchten mußte und in der That auch fürchtete, wenn Jedermann ohne Ansehen der Person damit heim gesucht wurde. Dies scheint, wie gesagt, heuer nachgelassen zu haben, und sind wir hierfür gewiß den resp. Wirthen und Stablmenschen, welche ihr Personal demgemäß angewiesen haben, Anerkennung und Dank schuldig.

— t Dessenlächte Gerichtsverhandlung vom 2. Januar 1865. Zuerst tritt Carl August Jensch auf die Anklagebank, der leider schon eine traurige Vergangenheit hinter sich hat. Wir hören von dreizehn bereits erfolgten Vorbestrafungen und finden darunter neunmaliges Gefängnis wegen Diebstahls, ferner Arbeitshaus und sogar Zuchthaus. Jensch ist Schneider und aus Dresden. Er ist mehrfacher Diebstahls neuerdings beschuldigt, namentlich ist er beschuldigt, Handtücher, Betttücher und ein Paar Stiefeln gestohlen zu haben. Den Diebstahl der Stiefeln stellt er besonders in Abrede. Er soll im hiesigen Gasthose zum „Aberinischen Hofe“ verübt worden sein. Er meint, er habe die Stiefeln von einem gewissen Delisch vor einem Jahre gekauft, der Delisch sei aber verstorben, was allerdings sehr auffällig erscheint. Der Fremde aber, dem die Stiefeln gestohlen wurden, gab an, daß er sein Eigenthum genau wiederkenne, er habe die Stiefeln in Düsseldorf machen lassen und auch der Schuhmachermeister Frid in Düsseldorf hat ausgesagt, es sei sein Fabrikat, er erkenne seine Arbeit wieder. Für diese neuerdings verübten Diebstahle erhielt Jensch ein Jahr Arbeitshaus und wurde zu gleicher Zeit verurtheilt, zwei Drittheile der Untersuchungskosten zu tragen. Dagegen erhob er Einspruch, indem er meint, er habe diese Strafe nicht verdient. Herr Staatsanwalt Held beantragte die Bestätigung des erstinstanzlichen Urteils, da er angab, es werde Niemand im Saale den Unschuldsbetheuerungen des Angeklagten Glauben beimessen. Jensch, zum Schluß befragt, ob er noch etwas anzuführen habe, hält eine lange Rede, die gerade nicht sehr unlogisch erscheint. Er gibt darin selbst zu, daß seine Vergangenheit schwer auf ihm laste. Der Gerichtshof zog sich zurück und verurtheilte durch Herrn Gerichtsrath Ebert, daß aus „vorigen Gründen“ das erstinstanzliche Urteil zu bestätigen sei. — Die nächste Verhandlung, die das schwarze Brett mit den Worten ankündigt: „Gegen den Schlossergesellen Bische und Genossen“ fällt aus, da schon am Sonnabend der erhobene Einspruch rechtzeitig zurückgenommen worden war. — In der nächsten Sache sind zwei Frauen thätig, die sich am Gerichtshof zu Wilseruff verklagt haben. Das kam wegen der Tochter der einen Frau her, die bei der andern diente. Bei der verehrlichen Klempermeister Emilie Vertha Pajig diente die Tochter der Wilhelmine Wolf und soll nicht viel zu essen erhalten haben und mit ganz beschmutzter Wäsche entlassen worden sein. Außerdem hat auch die Klemperin dem Dienstmädchen 10 Ngr. am Lohn bei der Verabschiedung abgezogen, weil sie einen Kisch zerschlagen und ein Paar Strümpfe von ihrer Dienstherrin angezogen hatte. Da ging die gekränkte Mutter hin zu der Pajig und wollte sie deshalb zur Rede stellen. Da soll sie in die Stube getreten sein (es war am 1. September 1864) und soll gesagt haben: „Psui, schämen Sie sich! Psui Teufel! Sie sind als maliciöse Lüge in der ganzen Stadt bekannt! Sie haben meine Tochter geschunden!“ Dabei soll sie ihr auf die Schürze gespuht haben. Theils gesteht sie dies zu, theils stellt sie es in Abrede. Dies nahm nun Alles die Pajig als Beleidigung an und verklagte die Wolf deshalb am Gerichtsam Wilseruff. Die Wolf wurde zu 2 Thlr. Geldstrafe und zu Tragung der Kosten verurtheilt, wogegen sie Einspruch erhob. Als Zeuge wurde vernommen der Klempergeselle Emil Bernhard Nisselwitz, der auch seine Aussage eiblich erklärt. Zum heutigen Einspruchstermin war nur die Beklagte Wolf erschienen. Sie vertheidigt sich in längeren Worten. Sie giebt wohl zu, in dem Hause und der Stube der verehrlichen Pajig gewesen zu sein, aber gegen das Zeugniß des Klempergesellen spricht sie sehr. Der hätte ja fest gearbeitet und geloppelt, der könne nichts gehört haben, woraus ihr Herr Gerichtsrath Ebert erwidert, daß man beim Arbeiten auch sehen könne. Sie spricht von „meineidig machen“ und Anderem mehr. Ob gleich sie es übrigens nicht nötig hat, setzt sie sich doch auf die Anklagebank. Sie giebt zu, gesagt zu haben, die Pajig hätte ihre Tochter schlecht behandelt, sie sei eine „impertinente Frau“, aber sie stellt in Abrede, die Absicht der Beleidigung gehabt zu haben. Sie sagt, sie gerathe nie in Dige, aber die Pajig sei im wahren Sinne des Wortes impertinent gewesen. Sie verlehre selbst mit vielen Leuten und Niemand könne ihr was nachsagen. Auf die Schürze habe sie der Pajig nicht gespuht, es sei das so ihre Manier auszuspucken, wenn sie viel spreche. Der Klempergeselle aber hat in jenem Augenblick einen nassen Fleck auf der Schürze seiner Meisterin gesehen, ob das aber vom Spucken herrühre, das konnte er nicht angeben. Auch hier wird heute am Urteil nichts geändert. Es kommen nur noch neue Kosten hinzu. — Angelündigte Gerichtsverhandlung. Heute

Vormittag 9 Uhr wider die Kaiserin Marie Auguste Treumner wegen Widersetzlichkeit und Beleidigung. Vorsitz: Gerichtsrath Leonhardt. Den 4. Januar Vormittag 9 Uhr wider Friedrich August Christian Hauschild, I. I. Hauptmann a. D. wegen Betrug. Vorsitz: Gerichtsrath Ebert.

### Königliches Theater.

Am Neujährsabend wurde das Schauspiel „Niklas der Holzschneider“ von Alex. Schnetzer in neuer Bearbeitung gegeben. Ihre K. M. der Kronprinz und die Kronprinzessin wohnten der Aufführung bei. Von den untern Räumen des Hauses war allein das Parterre dicht besetzt. Der Gros des Publikums thürmte sich in compacter dunkler Masse auf den Siben des dritten und vierten Ranges bis dicht an das Deckengewölbe hinauf, und von dort her gab sich auch während der ganzen Aufführung eine theilnehmvolle Bewegung kund. Das Theater war, wie in diesem Winter schon mehrmals, schlecht geheizt, und viele Zuschauer suchten in Mänteln und Pelzen Schutz gegen die durch die Logen streichende kalte Zugluft. Soviel zur Statistik dieses Abends, der bekanntlich unter allen Schauspiel-Abenden des Jahres eine hervorragende Stelle einnimmt. Da wir selbst von der bissigen Zugluft zu leiden hatten, und an der animalischen Erwärmung, welche die Olympier in der Nähe des Kronleuchters bei behaglicher Stimmung erhielt, nicht Theil nahmen, so wird man uns vielleicht verzeihen, wenn unser heutiger Bericht etwas frostig ausfällt. Daß unser Urtheil wenigstens nicht gänzlich eingefroren war, hoffen wir zu beweisen. Bei Gelegenheit der ersten Aufführung haben wir die wesentlichen Mängel, die damals in dem Drama Schnetzer's hervortraten, ausführlich dargelegt. Heute müssen wir bekennen, daß die nachbessernde Hand des Dichters auch nicht einen einzigen dieser Mängel beseitigt hat. An dem guten Willen hierzu hat es ihm sicherlich nicht gefehlt, machte er doch uns selbst das liebenswürdig offene Eingeständniß dieser Mängel. Aber diese Mängel sind offenbar viel zu tief in der ganzen dramatischen Anlage und Conception begründet, als daß sie sich durch eine äußerliche Retouche beseitigen ließen. Weit leichter würde der Dichter ein ganz neues Drama schaffen. Man wird uns die Arbeit erlassen, noch einmal in verkleinerten Umriffen, gleichsam mit dem Storchschnabel, den Gang der Handlung nachzuzeichnen. Wie viel liegt bei solchem Geschäft nicht in der Willkür des nachzeichnenden Kritikers, und wie leicht vergißt er einen von dem Dichter für wesentlich gehaltenen Zug! Wir begnügen uns daher, nur diejenigen Stellen des Dramas, die uns die wundesten scheinen, mit der Spitze unserer Feder zu berühren, — acu tangere, wie Plautus sagt. Der innere Bau der Handlung ist ganz unverändert geblieben; nur in der äußern Form hat dieselbe am Schluß eine Umgestaltung erfahren. Es ist nach wie vor die bloße Einbildung einer Schuld, die den Helden des Dramas quält und den dramatischen Conflict begründet soll. Ein ebenso unklares und unzureichendes, als seiner Möglichkeit nach sogar höchst problematisches Motiv! Nach wie vor ist das Weib Veronika, zu dessen Rettung alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, ein slavisch gewöhntes Wesen, das über ihre eigenen Gefühle völlig im Unklaren scheint und uns nicht interessieren kann. Nach wie vor steht der Künstlerberuf des Helden außer allem psychologischen und ethischen Zusammenhang mit seinem Schicksale. Nach wie vor ist das Drama zu sehr auf Spannung der gemeinen Neugierde angelegt durch Banditenanschläge, Brandstiftung, Todtschlag, Entführung und den qualenden Conflict zwischen Zuchthaus und Liebe. In allem diesem scheint der Autor das Volkswährige gesucht zu haben, statt es zu suchen in der Einfachheit der Schilderung, in der leicht faßlichen Entwidlung und in der Verständlichkeit der Beweggründe. Nach wie vor wird endlich das, was anfangs als die Sühne eines Verbrechens erscheint, zu einer bloßen Selbstmythification in Folge eines Gedächtnißfehlers. Sogar die Umgestaltung, die der Verfasser der Schlusscene gegeben hat, scheint uns von zweifelhaftem Werth. Wenn sie an sinnlicher Wahrheit gewonnen hat, so hat sie dafür an poetischer Wahrheit eingebüßt. Wie wir schon oben bemerkten, ist diese Umgestaltung eine rein formale. Die Begebenheit, die uns früher durch die Meldung eines Boten kund wurde, trägt sich jetzt unmittelbar vor unsern Augen zu, und durch ihre sinnliche Gegenwart macht sie uns allerdings augenblicklich mehr geneigt, die unglauhaft motivirte Lösung für wahr gelten zu lassen. Unsere Unzufriedenheit ist aber, sobald wir uns besinnen, ganz dieselbe, weil der Inhalt der Lösung ganz derselbe geblieben ist. Welches von Beiden aber poetischer sei, ob ein beflügelter Bote, der mit flatterndem weißem Tuche unter eine erwartungsvoll harrende Versammlung tritt und die rettende, trostreiche Kunde überbringt, oder ein trocken langweiliger Untersuchungsrichter und sechs Polizeizendarmen in der Uniform der königlichen sächsischen Polizeizendarmen, welche die rettenden Engel des Himmels darstellen? — diese Frage wird wohl Niemand im Ernste aufwerfen. Wir finden also in dieser Umgestaltung des Dramas abermals nur eine Concession, die der Dichter dem unzulivirten Geschmack gemacht hat. Völlig entbehrlich für den Bau der Handlung und an sich ohne Interesse ist die ganze erste Scene, d. h. erste Verwandlung, des zweiten Actes — Die Aufführung geschah mit Sorgfalt und war den Intentionen des Dichters ziemlich entsprechend. Eine interessantere Gestaltung läßt sich allerdings wohl für den Grafen Lesina denken, dessen der Darsteller mehr die Geschmeidigkeit und Gewandtheit des Weltmannes zu geben weiß, und nicht, wie es Herrn Robertlein öfters begegnete, aus dem Ton der vorstellten Bonhomie in den der natürlichen fällt. Das höchste Lob verdient Herr Detmer in der ausnehmend schwierigen und gerade in den anstrengendsten Momenten, z. B. in der Erzählung des ersten Actes, unbankbaren Titrolle, die er meisterhaft durchführte. Nächstdem haben wir besonders Herrn Wingers zu gedenken, der in dem Gastwirth Martin die gesunde Vertheidigung und den löblichen Humor des Gebirgsbewohners trefflich zur Anschauung brachte. Auch Herr Kramer, als Diener Franz, war lebenswahr und charakteristisch. Der Unter-

suchungsrichter wählte dagegen durch eine etwas schmerzliche Persönlichkeit, z. B. Herrn Walther, vertreten werden. Frä. Guinand versagten in der Rolle des Sopranmädchens die Töne des leidenschaftlichen Schmerzes. Die in der Dichtung langweilige Veronika konnte durch die Darstellung des Frä. Löhr nicht an Interesse gewinnen. Fräulein Ulrich gab als Gertrud das süßende Weib nicht mit der ganz und voll hervorquellenden Empfindung, das neue Mädchen nicht mit der schlichten, ansprechenden Wahrheit. In Betreff ihrer Können wie hier übrigens eine allgemeinere Bemerkung gelegentlich nicht unterdrücken: Jemand hat schon einmal — sehr mit Recht, obwohl vergebens — ihr Bestreben gerügt, den jeweiligen Mangel an Empfindung dadurch zu bedecken, daß sie gewisse Worte von einer allgemeinen überlieferten Bedeutung, wie Herz, Liebe, Jugend, Gott, Demuth, Tugend — mit einem besonders gefärbten, jährlich verdammtenden Tone hervorzuhoben sucht. Dies ist grundfalsch. Nicht das einzelne Wort, sondern der Gehalte des Satzes regelt die Auffassung, und wiederum nicht der Gehalte, sondern die Empfindung, die Stimmung des Handlegenden, den der Schauspieler darzustellen hat, giebt dem Vortrag jedes Satzes die ihm zukommende individuelle Färbung. Der Gehalte und die Empfindung, mit der er vorgetragen wird, sind sehr verschiedene Dinge. Seltsam erging es ihr besonders dormal, wie vordem schon öfters, mit dem Worte: „Liebe.“ Ihre Junge wagte es kaum, jenen bescheidenen Druck gegen den vordern Gaumen auszuüben, der nun einmal uns Staubgebornen nötig ist, um den Buchstaben „L“ hervorzuschleifen. Der jarre, stitige Begriff der Liebe thut dann so spröde, er schämt sich gar so sehr, in die profane sinnliche Hülle des Wortes hineinzuschlüpfen! Endlich gelingt das Wagnis und ihren Lippen entschwebt ein Laut, der buchstäblich so klingt: „Lüje — be.“ Ist das nicht komisch? Gewiß im höchsten Grade komisch und zugleich unästhetisch. Wer nicht darüber lachen mag, den muß es bedrücken.

### Tagegeschichte.

Einer „aus Mitteldeutschland“ datirten Mittheilung im „Botschafter“ zufolge hat Preußen in Dresden erklärt, daß die Mehrkosten, die aus dem von den sächsischen Truppen bei ihrer Rückkehr aus den Herzogthümern gemachten Umwege erwachsen seien, dem Bunde nicht zur Last fallen könnten. Paris, Sonntag, 1. Januar, Nachmittags. Der Kaiser empfing heute das diplomatische Corps, unter Vortritt des Runtius. Nach dem „Temps“ hätte der Kaiser auf die Ansprache des Letzteren ungefähr Folgendes erwidert: Die Glückwünsche des diplomatischen Corps, deren Organ Sie sind, haben mich hoch erfreut; sie sind der Ausdruck jener Eintracht, welche zwischen Nationen herrschen soll. Ihre Umsicht ist mir dafür die sicherste Gewähr; Seien Sie überzeugt, daß ich auch meinerseits bemüht sein werde, mich in meinen Beziehungen zu den auswärtigen Nationen stets von der Achtung und Liebe zu Frieden und Gerechtigkeit bestimmen zu lassen. (D. J.) Rom, Sonntag, 1. Januar. Als heute der Papst durch den General v. Montebello die Guldigung der französischen Armee und die Versicherung der Ergebenheit derselben empfing, sagte Se. Heiligkeit: Diese Gefinnungen der Armee seien ihm schon in Gaeta durch den damaligen commandirenden französischen General ausgesprochen worden und später durch alle anderen commandirenden Generale der französischen Armee, die ebelmüthig herbeigeeilt sei, um die ewige Stadt zu vertheidigen. Er habe, sagte Se. Heiligkeit hinzu, immer gebetet für diese Armee, für Denjenigen, der die Geschichte Frankreichs lenke, für den guten Clerus dieses Landes und für alle französischen Katholiken. Auch jetzt werde er nicht aufhören, diese katholische Nation, den Kaiser, die Kaiserin und die kaiserliche Familie zu segnen und für dieselben zu beten, daß Gott Allen die notwendige Erleuchtung gebe, indem er an die Worte Davids erinnere: Justitia et judicium praeparatio sedis (Gerechtigkeit und Gericht ist deines Stuhles Festung, Psalm 89, 15). (D. J.)

### Müller auf der Nordbahn.

Ein Reiseabenteuer. (Fortsetzung.) Diese Gedanken allein machten mich schon weniger ruhig, als ich von Dresden bis Brünn gewesen. Ich fing eben an, mich in mein Schicksal zu fügen, that meinen Pelz um und setzte mich wieder in die Ecke hin. Ich versuchte zu schlafen, aber die erste Zeit ging dies noch nicht. Allerlei Gedanken über die Unsicherheit auf den Eisenbahnen mit den dazu gehörigen Exemplaren der neuesten Zeit stiegen in meine Seele und ließen sich da nieder; alle Zeitungsaufsätze über den englischen Eisenbahnmord, die ich in der letzten Zeit auf gelesen, reproducirten sich nun mit schrecklicher Lebendigkeit und Ausföhrlichkeit in meinem aufgeregten Hirne; nicht allein Müller, auch Jud, jener französische Galgenvogel, der der Erste war seiner Zeit in den Versuchen, auf Eisenbahnen Menschenmorde zu begehen, stiegen vor mir auf. Unter den aufregendsten Gedanken fing mich der Schlaf in sein Reg ein, nicht um mich zu beruhigen, nein, um mich nur noch verzagter zu machen. Es ist recht nichts würdig, was wir Menschen oft mit uns im Traume anfangen lassen müssen! In meinem Traume, denken Sie sich nur, sah ich mich zu einem ähnlichen unglücklichen Loos wie Briggs verdammt; ich sah einen Kerl auf mich loskommen, mit gezückter Klinge, ich sehe sie noch jetzt vor mir, er kam grade aus einem Winkel des Waggons, kalten, fürchterlichen Blickes, der mich noch jetzt zittern macht; ich sah ihn sich auf mich stürzen und stieß einen Schrei aus, der mich selbst mit einem Ruck aus dem Traume wedte. (Schluß folgt)

Getreidepreise. Dresden, vom 31. Dec. bis mit 2. Jan. 1865.

a. d. Börse.	Zhr. Agr. b. Zhr. Agr. a. d. Martie	Zhr. Agr. b. Zhr. Agr.			
Weizen (weiß)	3 27 1/2	4 20	Guter Weizen	4	4 20
Weizen (br.)	3 20	4 10	Guter Roggen	2 28	3
Guter Roggen	2 25	3	Gute Gerste	2 18	2 28
Gute Gerste	2 12 1/2	2 21 1/2	Guter Hafer	1 20	2 6
Guter Hafer	1 20	2 1 1/2	Butter	1 12	1 18
Kartoffeln	1 5	1 10	Stroh	6 20	7 18
Butter & Ranne	18 bis 19 Ngr.		Erbsen	—	—



**Königl. Belvedere**  
der Brühl'schen Terrasse.  
**Abend-Concert**  
von Herrn Musikdirector Friedrich Laade  
Anfang 6 Uhr. Entrée 2 Rgr. Marschner.

**Schillerschlößchen.**

Concert von Herrn Stadtmusikdirector E. Büffholbt.  
Anfang 6 Uhr. Entrée 2 Rgr. H. Reil.  
Für Aufführung kommt u. a. : Musikalisches Steildischein, großes Polster und Komöd.

**Braun's Hôtel.**  
**Extra-Concert**  
vom Wittling'schen Musikchor.

Ouverture Nr. 1, 2 und 3. Leonore; Dub. 3 Coriolan; Romane in F-Dur; Andante a. d. Sonate Op. 14; Romane in G-Dur; Sonate Caractéristique; die drei ersten Sätze der 9. Sinfonie. Sämmtliche Compositionen von L. von Beethoven.  
Anfang 6 Uhr. Entrée 5 Rgr. Braun.  
Nächsten Donnerstag ausnahmsweise kein Concert.

Morgen Mittwoch, den 4. Januar:

**Grosses Concert**  
auf der Schlittschuhbahn des Königlich  
Großen Garten-Teiches.

Auf dem Königl. Zwinger-Teiche.

**Concert** vom Musikchor des 3. Jäger-Bataillons.  
P. Söbber.

Ueberrnorgen Donnerstag, den 5. Januar:  
**Großes Schlittschuhfest auf dem Teich  
des Königl. Großen Garten**

verbunden mit Concert und großer Beleuchtung.  
Fadeln sind nicht gestattet, hingegen findet ein Verkauf von Ballons und bunten Laternen am Eingange des Teiches statt.  
Billets a 10 Rgr. sind von Mittwoch an bei Herrn Kaufmann R. Winkwig, Frauenstraße 12, sowie am Teich an der Casse zu entnehmen. Die Zahl der Billets ist eine beschränkte.  
Die zur Bedienung des Publikums aufgestellten Mannschaften sind mit grün und weißen Adressknoten ausgezeichnet. Gebrüder Gasse.

**Beim Quartalwechsel**

werden die geehrten Logisuchenden auf das schon seit mehreren Jahren bestehende:

**Central-Logis-Nachweisungs-Bureau,**

große Kirchgasse Nr. 4, 1. Etage,  
aufmerksam gemacht, indem wir das ganze Jahr hindurch mit einer großen Auswahl von Wohnungen, möblirter wie unmöblirter, größerer und kleinerer versehen sind; bereits sind noch  
sofort beziehbar möblirte und unmöblirte 217,  
Ostern beziehbar unmöblirte ca 150,  
vorrätig, so daß wir jedem billigen Wunsch entsprechen können.  
Zugleich benutzen wir die Gelegenheit, die Herren Hausbesitzer und Administratoren zu eruchen, ihre kleineren Logis recht zahlreich anzubieten, da schon bedeutende Bestellungen eingegangen sind.  
Alle diejenigen, welche ihre Wohnungen noch nicht abgemeldet, jedoch vermietet haben, werden hiermit erinnert, ihre Abmeldehefte baldigst einzureichen.

**Haus- & Geschäfts-Verkauf.**

Ein im besten Zustand befindliches, ziemlich maſſives Haus, besser Lage, in einer kleinen Stadt mit vollreicher Umgebung, ist mit eingerichteter Stahl- und Eisenwaaren-Handlung Veränderung halber mit allen auf Lager befindlichen Waaren zu verkaufen.  
Da im Orte weder eine Zeug- noch Kupferschmiede sich befindet, würde es sich sehr gut für bergl. Geschäftsleute eignen, sowie auch für Radler und Gärtler. Darauf Reflectirende wollen sich gefälligst an Herrn

**Wilh. Klemich in Dresden,**

große Kirchgasse Nr. 6 franco  
wenden, welcher gürtlich nähere Auskunft erteilen wird.

**Für Blumenfabriken**

empfehle ich mein Lager von Blumenbestandtheilen, namentlich alle Sorten Styralknospen, Rosenkörper in diversen Farben, feine Gamillen- oder Gänseblumenkörper, Knospen an Borstan in den neuesten Mustern mit Stroh, Brillant und Perlmutter, feine französische Korallenreife, gepreßtes Moos, Geyland, Glashaus, Kristallhaus in allen Farben, Bidelsseide, Steifwurz u. s. w., fertige auch jedes gegebene Muster in kurzer Zeit zum billigsten Preise.  
Hochachtungsvoll

**A. Söllheim, Schlossstrasse 12, III.**

**Gummischuhe, französische, beste Qualität.**

**Einlegesohlen, diverse,**

**A. R. Zehl, Marienstraße 26.**

Eda. Born, Wirthschafts- u. Contobücher  
Schöffergasse 23. Linier, paginirt und bebraucht.



**Verein für Erdkunde.**  
Sitzung der  
**pädagogischen Section**  
im Besessener.

**Gewerbe-Verein.**

Dienstag den 3. Januar, Abends 7 1/2 Uhr. Selbige Saal.  
Tagesordnung: Protocol, Anmeldung und Aufnahme neuer Mitglieder. — Verhandlungen über das Stiftungsfest — Kleinere Mittheilungen. Vortrag des Herrn Photographen Schätze: Ueber Kunstguss nach Naturmodellen.  
Dresden, am 1. Januar 1865. Der Vorstand.

**Wohnungs-Veränderung.**

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich nicht mehr Schöffergasse Nr. 65 sondern Zwingerstraße 18 (Damberger Hof) wohne.  
**Karl Biedel, Schuhmacher.**

**Börsenhalle,  
Schössergasse 23, I.**

Biltsachen Wünschen nachzukommen, hat der ergebenst Unterzeichnete noch zwei neue Billards aufgestellt, so daß nun 5 Stück und zwar ein deutsches und 4 französische zur gefälligen Benutzung stehen, welche ich meinen geehrten Gästen ergebenst empfehle.  
Ebenso empfiehlt bei prompter und reicher Bedienung einen guten Mittagstisch, seine Weine und ein Topfscha gutes Bänkener und Erfurter Bier  
**der Restaurant zur Börsenhalle.**

**Sehr starke Revanche-Karten**

empfehle größtes Lager haltend der gütigen Beachtung

Größte Auswahl, billige Preise!



Neustadt, große Meissnerstraße Nr. 1.

**Verkaufsladen-Verpachtung.**

Mein Verkaufsladen, worin ich jetzt Materialwaaren und Productenhandel betreibe, welcher bequem eingerichtet ist, derselbe auch seiner frequenten Lage wegen sich zu jedem andern Geschäft eignet, ist nebst 2-3 Stuben, Keller, Niederlage und andern Räumlichkeiten, mit oder ohne Geschäft und überflüssiger Räumlichkeiten, sofort oder ab später zu vermieten. Darauf Reflectirende wollen sich gefälligst an den unterzeichneten Besitzer wenden.  
Großhain, den 2. Januar 1865. C. E. Hanke, Productendändler.

**Salon-Feuerverk**

(welches in ganz gefahrloser Weise, in jedem Zimmer zu bewerkstelligen ist).  
Als Ballons mit Leuchtkegeln, Raketen, die mittelst einer Vorrichtung in die Höhe geschickt werden, Pyroteillen, Kometen, Meteor, Sternschnuppen, bengalische Färbung u. dgl. billigt bei

**H. Blumenstengel,**

Galeriestraße 17 (früheres gr. Fraueng.).  
Gebrauchte Möbel, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, sowie auch ganze Nachlässe kauft fortwährend zum höchsten Preise.  
A. Wittig, Balmstraße Nr. 26, 1.

Es gratulirt der Madame M. Rudolph zu ihrem 28. Geburtstage und wünscht, daß sie den Tag noch recht lange erleben möge. Angenehm, doch wohlbekannt.

Die junge Dame in der weißen Bluse, die am Karfreitag im 2. Theater in der Mitte des Parquet an der Säule saß, wird freundlich ersucht, einen Brief unter W. R. S. Nr. 1001 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

**Privatbesprechungen.**

Im tiefsten Thal, im höchsten Grabe,  
Lag Egmont, drüber schaute seine Nase.  
Egmont, verhalte Dich ruhig, sonst deutlicher.  
**Pirna. Pfeffermünze.**  
Beh-n, Du hast Trampf ausgespielt, laßst aber das Spiel nicht gewinnen; blamiert Dir bloß, alter blanker Schafkopf!

**Kee Pärnscher.**

Unsern Freunde **A. Faust, gen. Hirschbäcker,** die herzlichsten Glückwünsche zum heutigen Geburtstage.

**Das optische Belvedere**

Scheffergasse Nr. 32, 1. Et., enthält die ehemaligen Wunder der Welt, welche den Beschauer 4000 Jahre unserer Zeitrechnung zurückführt, ist jeden Abend von 6 Uhr geöffnet. Gleichzeitige Präsentation der Indianer-Wittwe mit ihren Töchtern.  
Namen hiesigen Glückwunsch zum 48. Geburtstage der Madame **Liedlich** im Colosseum.

**Typographia.**

Sitzung des 4. Januar keine Versammlung bei Schaffer. Dasselbe Uebungsbuch der Sänger in deren Detail.

**Thierquälerei.**

Der Eigenthümer des am Sonntag auf der Bismarckstraße Nr. 3 auf gewöhnliche Weise gehandhabten weißen Pudels wird hierdurch ersucht, sich bei mir zu melden und auch andere Specialitäten zu erfahren.

**Theodor Berger,**  
Hippoldtswallstraße Gasse 4, 3. St.

**Bekanntmachung.**

Der Döps, die Schwabe und der Storch aus B. sind heute hier angekommen.  
Dresden, den 2. Januar 1865.

**Verspätet.**

Allen meinen werthen Kunden ein recht glückliches Neujahr.  
**Friedrich Krieger**  
nebst Frau, Schuhmacher.

Es gratulirt der schönen Auguste zu einem Paar Dugend schwarzbärtigen Männern, daß sie ihr Leben genießen kann und nicht wüßig hat, fernhin welche 4 Wochen in die Bodenlamme zu sperren, wie es einem auf der Sch-gasse gegangen ist.

Der junge Mann, welcher den 7. Jan. seinen 28. Geburtstag zu feiern, erst wegen Miri schon heute posto rest nicht brt. St. 13, wo er am Freitag nachgef. Die besten Glückwünsche v. Rdm. 6 Uhr ab, unter Nr. L. F. T. Nr. 89

**Für D. O.**

war es gestern am ersten Januar in der Damenvereinschaft schön!

**Arbeiterbildungs-Verein.**

Nächsten Donnerstag beginnt ein Cours in gewerblicher Buchführung, sowie ein Privat-Cours der französischen Sprache

Am morgen den 4. Januar ist **Karpfenschmaus** in der Eisenbahn-Restaurant **Nieder-Seditz**; da kann man ja auch Nachts 12 Uhr wieder mit nach Dresden fahren, das geht ja famos. Um zahlreichen Bes. bittet  
**H. Voigt.**

Heute Mittag 12 Uhr wurde meine liebe Frau **Ida geb. Kausch** von einem Mädchen schnell und glücklich entbunden.

Dresden, am 2. Januar 1865.  
**Adolph Kegel.**

Heute früh 5 Uhr wurde meine liebe Frau **Amalie Wünsche** geb. Heindel von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.  
Dresden, den 2. Januar 1865.

**Friedr. Aug. Wünsche.**

Als Neuvermählte empfehle ich den Verwandten und Bekannten

**Geurich Bäß, Bertha Bäß,**

geb. Krause.  
Dresden, 2. Jan. 1865.

**Herzlicher Dank.**

Erinnere dich vom Grabe unserer heiligeliebten, so früh dahingegangenen Tochter

**Minna,**

können wir uns nicht verzeihen, unseren herzlichsten Dank hiermit allen denen auszusprechen, welche durch ihre Theilnahme beim Begräbniß und reiche Blumenpende ihre Liebe und Achtung zu der Verstorbenen kundgaben; innigster Dank auch der Jugend von Striesen, Strahlen und Lemnitz für die vielen Beweise von Liebe und Verehrung auf dem Wege zur letzten Ruhestätte der Entschlafenen. Dank auch Herrn Diez Högner für die unieren lieftreibenden Herzen trostreichen Worte am Grabe unserer geliebten Tochter.  
Striesen, den 30. Dec. 1864.

**Die trauernde Familie**

**Henke.**

St. 4  
Liedlich  
Jäger  
verben ange  
die Wochent  
tag: 6: 1  
12 u  
starlen  
Anz. in bi  
das jezt in  
Eremplaren  
finden ein  
Verbreit  
Zun  
neue O  
unferes  
unverän  
sem Ja  
weit der  
Dre  
Die  
3. Reiter-  
eines Sch  
hoben, un  
Regiments  
von Düna  
Toscana,  
Bormittag  
Rorben.  
in Wien  
November  
Toscana  
dort vor  
lich erkan  
eine eing  
leider die  
nung, u  
nicht in  
am 27. J  
dem am  
III. von  
wegen M  
Maria I  
wünschun  
lichen T  
Theater  
Sitzungs-  
tung der  
Herrn R  
Sämmtlic  
verordnet  
leitenden  
welcher d  
und auf  
Verpflicht  
Vorsitzen  
Kermand  
seit länge  
tende gut  
nung, d  
dauern n  
Ausbau  
beifliche  
sprach de  
für die f  
indem er  
die Gewö  
feien, d  
schwierig  
ihnen G  
städtische  
den Her  
welches i  
gesendet,  
Rt.  
Gäfte d  
französi  
bereits i  
Schlus  
umfassend  
die Grl  
Petal  
männern  
welches  
eine an  
logist  
neulich  
gendes: